

Regionalplanungsverband aargauSüd impuls startete mit Strategiesitzung ins neue Jahr

Ziele prüfen, Handlungsbedarf eruieren

2024 ist das letzte Jahr der laufenden Legislatur. Es galt, im Rahmen der Sitzung von Mitte Januar die 2022 gesteckten Ziel zu überprüfen, anzupassen und dringliche Themen aufzugreifen.

(Eing.) Die Gemeinden des Kantons Aargau sind in zwölf regionalen Planungsverbänden zusammenge schlossen, so genannten «Repla». Sie sind die Verbindungsträger zwischen Gemeinden und Kanton und nehmen als Träger der regionalen Zusammenarbeit eine zentrale Rolle wahr. Sie beraten und unterstützen die Gemeinden, insbesondere auf dem Gebiet der Raumentwicklung, des Umweltschutzes, des Natur- und Heimatschutzes, der Erschliessung sowie der Ver- und Entsorgung.

Der Repla aargauSüd impuls startete mit einer Strategiesitzung ins neue Jahr. Als die Teilnehmenden zuerst die für das vergangene Jahr 2023 gesetzten Ziele studierten, war es für einen kurzen Moment still im Sitzungszimmer. Mit einem Blick in die Runde ergreift Niklaus Boss das Wort: «Bruno Rudolf und Emil Huber haben ihre Ziele erreicht – ich hingegen stecke noch mit in meiner Arbeit und habe noch viel zu tun», sagte Boss.

«Arealinventar» soll erstellt werden

Aufgeteilt in drei Gruppen wurde rege diskutiert, es wurden neue Situationen analysiert und Ideen zusammengetragen. Martin Grüttler, Kerngruppe Wirtschaft (und Gemeinderat Beinwil am See) sieht die Notwendigkeit eines Prozesses, um ein «Arealinventar» für die Region zu erstellen. «Dies wäre sehr nützlich, um interessierten Firmen die verschiedenen Möglichkeiten für eine Ansiedelung aufzuzeigen», hielt Grüttler fest. Auch die Gruppe um Teufenthals Gemeindeammann Niklaus Boss, Kerngruppe Raumplanung, war produktiv: Neben den aktuellen Arbeiten im Bereich Sportanlagen, Freizeit- und Erholungsangebot haben sich weitere Themen in den Vordergrund gedrängt. Karin Faes, Repla-Präsidentin und Grossräatin, setzt die Prioritäten bei der Gesundheitsversorgung, konkret bei den Auswirkungen der Überalterung



Die Repla wird von der Firma «metron» beratend unterstützt: Oliver Bachmann (links) im Gespräch mit Niklaus Boss (Gemeindeammann Teufenthal) und Emil Huber (Gemeindeammann Unterkulm). (Bilder: zVg.)

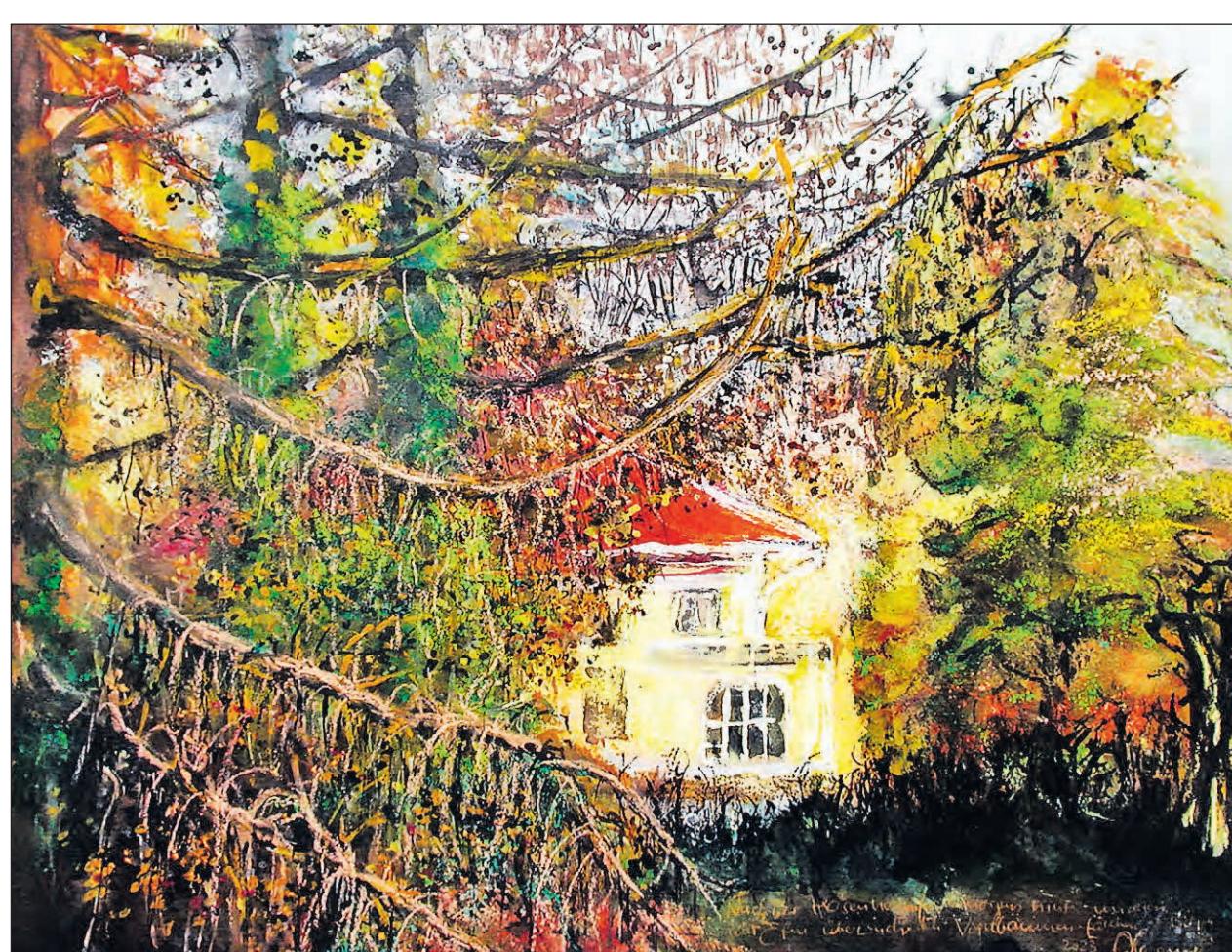


Intensive Diskussion über Aufgaben, die auch über die Jahresziele hinaus gehen: Daniel Heggli (GPK-Mitglied und Gemeindeammann Zetzwil) und Karin Faes (Repla-Präsidentin und Grossräatin) im Austausch.

der Gesellschaft. «Für die ältere Bevölkerung in der Region müssen neue, bessere Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit sie möglichst lange selbstständig bleiben können», unterstrich Faes. Dieses Thema bleibe längerfristig aktuell und werde voraussichtlich auch in die nächsten Legislaturzeile einfließen. Zu warten will man aber nicht, ein erster runder Tisch mit den Gemeinden wird per Juni 2024 geplant.

Der Regionalplanungsverband aargauSüd impuls besteht übrigens

seit Januar 2011. Er setzt sich im Auftrag der zwölf Verbundsgemeinden für die koordinierte regionale Entwicklung und zur Stärkung des Lebens- und Wirtschaftsraums ein. aargauSüd impuls agiert in 5 Kerngruppen – Organisation, Politik, Wirtschaft, Verkehr, Raumplanung. Zum Gemeindeverband aargauSüd impuls gehören Beinwil am See, Birrwil, Dürrenäsch, Gontenschwil, Leimbach, Menziken-Burg, Oberkulm, Pfeffikon, Reinach, Teufenthal, Unterkulm und Zetzwil.



Villa Rosenheim Beinwil am See, an einem frühen Morgen

Meine Frau Evelin kann aus dem obersten Stock in unserem Haus in Beinwil am See durch das dortige Fenster hinüber schauen zum Nachbarhaus Villa Rosenheim, hinter unserer Vogelbaum-Lärche. Eine frühmorgendliche Stimmung zaubert Lichter und Farben fast wie in einer anderen Welt. Dazu begrüssen die Amseln mit ihren Liedern diese Zauberwelt. Alle diese besonderen Frühmorgenstimmungen klingen ab mit jeweils zunehmendem Morgen, lassen dennoch wunderbare Tage erwarten. Dies dann auch mit deutlich weniger Zaubergrüssen von Lichtern und Farben, Formen und Vogelgesang und doch bewegend und mitten in der Dorfkernzone von Beinwil am See – herrlich. «My home is my castle» meint ein Haus, das Willkommen und Zuflucht bedeutet, ein Wohlfühlort und auch ein gesicherter Hort.

Aquarell u Mt 50x60cm a Pa 2022. Nachbar Villa Rosenheim hinter unserer Vogelbaum-Lärche. Gemäldebild und Text von Alberto Romer, Beinwil am See

Stimmen und Standpunkte



Der Nussbaum hinter dem Schulhaus an der Aarauerstrasse in Reinach war eine Gefahr und wurde Anfang Woche gefällt. (Bild: Brigit Bolliger)

J a, das Herz blute schon ein wenig, sagt Brigit Bolliger als sie beobachtet habe, wie das Forstamt aargauSüd und der Werkdienst Reinach den prächtigen Nussbaum hinter dem Schulhaus an der Aarauerstrasse angefangen haben, Stück für Stück zu zersägen. «Mehr als 20 Jahre lang hat dieser wunderschöne Nussbaum unsere Aussicht geprägt. Nun ist Schluss damit, am letzten Montag haben die Männer mit ihrer Arbeit begonnen.» Der Baum, so hiess es auf einer eigens dafür aufgestellten Infotafel, «ist stark bruchgefährdet und stellt eine potentielle Gefahr für Lehrer, SchülerInnen, Passantinnen und Passanten dar.» Beat Gutzwiller, Werkmeister bei der Gemeinde Reinach sagt auf Anfrage, dass sich der Verdacht nach der Fällung des Baums bestätigt habe: «Der Nussbaum war alt und krank, er hat einfach sein Höchstalter erreicht. Weil sich darunter eine Sitzbank befand, konnte man das Risiko nicht eingehen, dass Menschen verletzt würden.» Deshalb haben wir mit dem Forstamt und dem Gemeinderat entschieden, den Baum aus Sicherheitsgründen zu entfernen.»

G utzwiller ergänzt, dass das Fällen solcher Bäume für alle und auch für ihn eine emotionale Sache ist. «Gerade bei der aktuellen Entwicklung des Klimas ist man um jeden Schatten spendenden Baum froh. Wir werden deshalb an selber Stelle einen Jungbaum pflanzen, der in einigen Jahren diese Lücke wieder auffüllt. Gleicher geschah übrigens auch an der Neumattstrasse in Reinach. Dort standen zwei prächtige Birken, wobei eine davon im November des vergangenen Jahres vom Wind entwurzelt wurde. Zum Glück kam es nur zu Sachschaden, als ein Kandela ber mitgerissen wurde – die zweite Birke musste nun aber auch weichen, denn auch diese drohte, früher oder später, umzufallen. Auch hier werden neue Bäume gepflanzt – altes Leben geht, neues entsteht, so sieht es die Natur im Grunde vor. Verfolgt man die Kommentare in den Sozialen Medien erfährt man von zwei weiteren Bäumen, die eine Gefahr darzustellen scheinen: An der Kreuzung Tunaustrasse/Spitälstrasse in Menziken sind zwei Bäume verschwunden, die, wie es heißt, eine Gefahr für die angrenzenden Wohnblöcke darstellen könnten. Der viele Regen, der Wind, schwer lasender Schnee, der Mensch und das Klima – all das hat einen Einfluss auf die Gesundheit der Bäume, oder wie viel Platz man ihnen gewähren kann und will. So richtig wohl ist niemandem, wenn ein Baum gefällt wird.



Zwei Bäume nahe der Tunaustrasse wurden gefällt. (Bild: rc.)

Was in der Medienmitteilung unerwähnt bleibt: Für den Hallwilersee besteht bereits eine gesetzliche Reinigungspflicht für Boote. Für Wassersport- oder Fischereiausrüstung gelten Vorsichtsmassnahmen. Diese «Neobiota Schutzmassnahmen» gelten seit dem 1. Mai 2021 und beinhalten im Weiteren eine Meldepflicht, wenn Schiffe von einem Gewässer ins andere transportiert werden. Schiffe, die keinen Liegeplatz im Hallwilersee oder einen Standplatz in einer Hallwilersee-Ufergemeinde haben, dürfen nur mit einer Ausnahmebewilligung einwassern und müssen rechtzeitig im Voraus für eine Kontrolle angemeldet werden. All diese Massnahmen trugen bis heute dazu bei, dass es im Hallwilersee keine Quag-



Quagga-Muscheln: Im Hallwilersee noch keine Gefahr. (Bild: zVg.)

ga-Muscheln gibt. Dennoch bleibt man beim Kanton wachsam, wie es auf Anfrage bei verschiedenen Abteilungen heisst. Amerikanische Flusskrebse, die Schwarzmeergrundel oder der Stichling sind grosse Gefahren für Schweizer Gewässer. Der Bodensee, so berichtete die SRF-Sendung «Schweiz aktuell» am Montag, leidet stark unter dem gefrässigen Stichling. Der kleine Fisch frisst die Eier der Felchen und bedroht dessen Bestand. Deshalb wurde im Bodensee für drei Jahre ein Felchen-Fangverbot verhängt.

N eben der Gefahr aus der Tierwelt hat aber auch der Mensch starken Einfluss auf die Gewässer. Aus diesem Grund hat die Luzerner Kantonsregierung für Bauernhöfe am Sempacher-, Baldegger und Hallwilersee bereits vor drei Jahren schärfere Güllenvorschriften beschlossen und die Anzahl Tiere pro Bauernhof beschränkt. Gegen diese Regelung haben rund 100 Bäuerinnen und Bauern bis vor Bundesgericht Beschwerde geführt – erfolglos. Das Gericht stützt das Vorgehen der Luzerner Regierung in einem jüngst veröffentlichten Entscheid. Durch das übermässige Güllen gelange in der Gegend zu viel Phosphor in die Seen, was die Wasserqualität beeinträchtige.